

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **15 (1916)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wegfall. Die Schweizertruppen sollten nicht einmal nach Korsika gebracht werden dürfen. Zu den kapitulierten Regimentern kamen im Kriegsfall noch 6000 Mann durch freie Werbung, die allen andern Werbungen vorzuziehen hat. Einen in diesem Zusammenhang befremdlichen Eindruck macht auf uns Art. 6, laut welchem die Schweizer entschlossen sind, ihre Neutralität gegen alle Mächte zu beobachten. Dann folgen Bestimmungen über den Handelsverkehr, das Niederlassungsrecht, den Vollzug der richterlichen Urteile, die Auslieferung der Verbrecher, den Salzbezug.

Diese Allianz, die 50 Jahre in Kraft bleiben sollte, ist zugleich der letzte bedeutsame staatsrechtliche Akt der alten Eidgenossenschaft, die nach einer merkwürdigen Fügung gerade von diesem ältesten und begehrtesten Verbündeten zerstört werden sollte.

Ueerblicken wir zum Schlusse die ganze Reihe dieser Verträge und suchen wir ihren Wert und ihre Bedeutung für die Eidgenossenschaft zusammenfassend festzustellen, so fällt auch bei ihnen zunächst das Moment der Entwicklung auf. Von den ersten knapp und allgemein gehaltenen Vereinbarungen an, die nicht mehr als ein gegenseitiges gut nachbarliches Einvernehmen und die persönliche Sicherheit der Angehörigen der beiden Staaten verbürgen sollten, wachsen sie zu umfangreichen Dokumenten an, die immer mehr ins Einzelne gehende Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Bewohner des Gebietes der einen Partei im Gebiete der anderen Partei in Bezug auf alle möglichen Fragen des Handels, Verkehrs, Aufenthaltes, Gerichtsstandes usw., namentlich aber über Art und Umfang des militärischen Beistandes enthalten. Gerade in diesem letzten und wichtigsten Punkte war jedoch ihre Wirkung eine sehr einseitige. Denn die Hilfsverpflichtung des Königs erhielt, je bewusster die Schweizer die Neutralität zum Prinzip ihrer politischen Beziehungen zum Ausland machten, immer mehr einen lediglich akademischen Wert, während die Werbeverpflichtung der Eidgenossenschaft unausgesetzt für den König die grösste praktische Bedeutung hatte, weil sie ihm

stets eine für die damaligen Verhältnisse beträchtliche Zahl Truppen von ausgezeichneter Qualität zur Verfügung stellte. Deshalb legten die französischen Könige auch immer den grössten Wert darauf, dieses Bündnis mit der ganzen Eidgenossenschaft abzuschliessen, und nichts ist in dieser Hinsicht bezeichnender, als dass Ludwig XIV. nicht nachliess, bis er den zwar im Namen aller Orte ausstellten, aber nur von den katholischen Orten und dem Abt von St. Gallen gefertigten Bund von 1653 durch den mit allen XIII Orten und Zugewandten, ausser Rottweil, abgeschlossenen von 1663 ersetzt hatte, wo es doch niemandem einfallen wird, dem Zerstörer des Ediktes von Nantes besondere Vorliebe für die protestantischen Stände nachzurühmen.

In diesem auf die Gesamtheit der buntscheckigen alten Eidgenossenschaft gerichteten Zug der Bündnisse mit der französischen Krone lag aber andererseits der unverkennbare Vorteil, dass in der Periode schroffster konfessioneller Spaltung jeder solcher Zwang zu gegenseitiger Annäherung ein staaterhaltendes Moment bildete.

Endlich aber haben die durch diese Verträge ins Feld gerufenen Krieger sämtlich, mit verschwindenden Ausnahmen, ihr redlich Teil dazu beigetragen, dass der Name ihres Vaterlandes auch in der Zeit der selbstgewählten politischen Zurückgezogenheit auswärts seinen guten Klang behielt, und unbedenklich dürfte man, wenn es auch für die in diesem Dienste Gefallenen ein Denkmal gäbe, ebenfalls die Worte darauf setzen: *Helvetiorum fidei ac virtuti*, Der Treue und der Tapferkeit der Schweizer.
